

schweigend auf dem Dach der Hütte gefessen, als aber die Leiche unter der Erde war, da flogen sie schreiend davon. Die Pilger gingen nun in die nächsten Dörfer und verkündigten die schändliche Mordthat, die an dem heiligen Meinrad begangen worden war. Jedermann hörte es mit Grausen, und jeder wünschte, daß die Mörder entdeckt und zur Strafe gezogen würden.

Da sahen die Pilger auf einmal ein seltsames Schauspiel. Zwei Männer wurden von zwei Raben verfolgt. Immer kreisten die schwarzen Vögel über den Köpfen der Männer, schrieten und fuhren auf dieselben los, als wollten sie ihnen die Augen aushacken. Die Männer schlugen nach ihnen, aber es half nichts, die Raben kamen immer wieder. Da kam den Pilgern plötzlich der Gedanke: Das sind die Raben des heiligen Meinrad, und diese Männer sind seine Mörder. Sie nahmen sie fest und brachten sie vor Gericht. Die Raben folgten unermüdlich, und ihr Geschrei wurde immer schauerlicher. Die Mörder aber, welche schon lange vor den ihnen wohlbekannten Vögeln erschrocken waren, läugneten ihr Verbrechen nicht länger und erkannten, daß das ein Strafgericht Gottes sei. Als sie hingerichtet waren, verschwanden die Raben, und niemand hat sie wieder gesehen.

25. Sankt Vitus.

„Nicht um Perlen, nicht um Gold,
Nicht um Reichtum aller Welt
Geb' ich meinen Christensinn,
Meines Jesu Glauben hin.“
Also sprach Sankt Vitus fest,
War ein Knabe schwach und klein,
Als der Heiden Kaiser droht
Ihm mit Flammen-Martertod.
„Jesus lästern kann ich nicht,
Aber sterben wohl für ihn.
Nehmt mein Leben, nehmt mein Blut,
Stürzt mich in die Flammenglut!“
Und der Kaiser hört's ergrimmt,
Schwingt den Scepter zum Befehl:
„Henkersknechte, seid bemüht.
Dass das Öl im Kessel glüht.“
Vitus aber klaget nicht,
In die heisse Flut getaucht,
Zu dem Himmel sieht er auf,
Endend seiner Qualen Lauf.